

FLINT* in der Kampfsport-Szene

Was sind Bilder, die wir in Medien und oft auch in unseren Köpfen sehen, wenn wir an Kampfsport denken? Meist sind es verschwitzte, oberkörperfreie cis-Männer, die sich im Ring auf die Glocke hauen, bis das Blut spritzt. Drum herum viel Gemacker, Gepose und Frauen höchstens im Zuschauer:innenraum. Auch abgesehen von einer recht großen rechtsradikalen Kampfsportszene, deren ideologisches Frauenbild erst gar nicht mit aktiven FLINT*-Sportler:innen vereinbar ist, gibt es auch in herkömmlichen oder sogar explizit linken Kampfsport-Gyms Strukturen, die ein entspanntes Trainieren für alle nicht möglich machen. Ursachen dafür sind vielfältig. In vielen Kampfsport-Zusammenhängen wird ein Körperbild propagiert, welchem FLINT* nur in seltenen Fällen entsprechen und verinnerlichter Sexismus ist auch im Sport präsent und belastend "Frauen müssen nur die Hälfte an Liegestützen machen", "Frauen fangen doch sofort an zu heulen, wenn sie getroffen werden", "Trans-Männer sind keine richtigen Männer" usw. sind Sprüche, die dazu führen, dass gemeinsames Training auf Augenhöhe nicht stattfindet.

Dementsprechend schwierig ist es für FLINT* in herkömmlichen Kampfsportvereinen ihren Platz zu finden. Ein Raum, in dem trainiert werden kann, ohne sich an nackten Männeroberkörpern reiben zu müssen, ohne herablassend belächelt zu werden und in dem die oberste Priorität ein solidarisches Miteinander ist. Gemeinsames Trainieren mit Rücksicht auf die jeweiligen Körper, Voraussetzungen und Verfasstheit, ist das, wonach sich viele sehnen. Das hat vielerorts FLINT* dazu veranlasst, ihre eigenen Strukturen und Gyms zu eröffnen, u.a. der Verein Sidekick in Leipzig. Mittlerweile trainieren dort ca. 350 Frauen*, Mädchen*, Trans*, Inter* und nicht-binäre* Personen, die Jüngsten sind 6, die Ältesten Mitte 50 Jahre alt. Die Nachfrage nach dem Angebot ist riesig und bezieht sich nicht nur auf den Kampfsport als solchen, sondern auch darauf, einen geschützten und wohlwollenden Raum zu haben, in dem gemeinsam trainiert werden kann. Fokus ist dabei der Spaß an Bewegung und ein gutes Miteinander. Manche der Trainierenden haben dabei einen Fokus auf Wettkämpfe, andere haben daran gar kein Interesse. Es wird von den Trainer:innen darauf geachtet, auch für Menschen, die nicht einer gängigen Körpernorm entsprechen, ein gutes Umfeld zu schaffen, alternative Übungen anzubieten und nicht nur auf Leistung zu pochen. Dass die Mitgliederzahl seit Vereinsgründung 2016 so rasant gestiegen ist, spricht Bände.

Seit zwei Jahren gibt es auch einen Kinder- und Jugendbereich bei Sidekick. In drei Gruppen, trainieren auch hier Mädchen*, Trans*, Inter* und nicht-binäre* Kinder- und Jugendliche (MINT*) und machen Erfahrungen, die sie beim Schulsport nur selten haben. Sie werden explizit ermutigt, ihren Körper einzusetzen, stark zu sein und ihre Stimme zu nutzen. Es ist teilweise erschreckend zu sehen, wie groß die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen auch schon im Grundschulalter sind, wenn es darum geht, sich Dinge zuzutrauen und die eigene Kraft bewusst zu nutzen. Zudem gibt es viel zu wenige Angebote, die explizit Kinder und Jugendliche einladen, die nicht in ein binäres Gendersystem passen und schwer einen Raum finden, in dem sie sein können, wie sie sind und wer sie sind.

Dieser Text soll kein Werbetext für den Sportverein, sondern vielmehr die eindringliche Aufforderung sein, die Relevanz solcher Räume anzuerkennen und sie ernstzunehmen. Ladet auch FLINT*-Vereine zu gemischten Kampfsport-Events ein, baut aktiv Diskriminierungen in bestehenden Vereinen ab und -bis das passiert ist- schafft mehr von diesen Räumen!